

5: AUFMERKSAM HÖREN

Viele der Anrufer sind so frustriert oder enttäuscht von anderen Menschen, oder vom Leben selbst, dass das erste ist, sich zu beschweren, zu beklagen oder sogar den Freiwilligen am Telefondienst verbal anzugreifen. Die Kunst ist, sich nicht beleidigt oder wütend zurück zu ziehen. Als Maristen könnten wir sagen: dies ist eine maristische Tugend!

Viel wichtiger ist, jeden Einzelnen als Person zu akzeptieren, aufmerksam und mit Empathie zu hören und bei dieser Person in ihrer aktuellen Notlage zu bleiben. Auch ist es wichtig, gesunden Menschenverstand zu haben und realistisch zu sein. Dies muss nicht als maristischer Ansatz definiert werden, aber ich bin mir sicher, es passt zu unserem maristischen Geist.

KONSTITUTIONEN 136: Die Gesellschaft Mariens ist in der Kirche als eine apostolische Ordensgemeinschaft errichtet. Der Satz „unbekannt und geradezu verborgen in dieser Welt“ deutet die Art und Weise an, in der sich Mari-sten im Apostolat engagieren und er hindert sie nicht, große Dinge für Gott zu tun. Er leitet die Maristen an, sich in die Lage jener Menschen zu versetzen, zu denen sie gesandt sind, und alles in sich selber weg-zuräumen, was dem Wirken des Heiligen Geistes hinderlich sein könnte.

6: GERECHTIGKEIT UND WÜRDE

Ich engagierte mich für die Rechte der Arbeiterklasse und sorgte mich um ihre menschliche Würde. Diese Würde wurde oft konfrontiert mit einer die menschliche Person verletzenden liberalen Ideologie, die den Wert einer Person nur nach dem misst, ist sie profitabel, sucht sie Profit. Mein Engagement in der Gewerkschaft hatte kein anderes Ziel als die Grundrechte der Arbeiter zu schützen und ein Verantwortungsbewusstsein bei jedem Einzelnen zu fördern. Am Fließband zu arbeiten entstand zwischen mir und ihnen Empathie, Dialog und Vertrauen. Arbeitskollegen öffneten ihr Herz und erzählten mir aus ihrem Familienleben, von ihren Schwierigkeiten. Wie wichtig Zuhören ist!

Statt um uns selbst zu kreisen, sollten wir nicht den Mut haben, junge Leute einzuladen, 'kommt und seht' wie wir leben. Können wir das ‚Gott kosten‘, Maria und mitbrüderliches Leben vermitteln? Dies ist die Frage, die mich beschäftigt.

KONSTITUTIONEN 111: Sie sollen hellhörig sein für den Schrei der Ar-men, der fortwährend und eindringlich zur Umkehr in Gesinnung und Verhalten aufruft. Sie erkennen an, dass der Einsatz für die Gerechtigkeit wesentlicher Bestandteil der Verkündigung des Evangeliums ist; sie sind daher bestrebt, Ungerechtigkeiten in wirt-schaftlichen und sozialen Situationen zu beseitigen.

REFLEKTIONEN ZUR FASTENZEIT 2015

Dies sind Zitate aus den Briefen, die Mitbrüder an die Solidaritätskommission geschickt hatten. Begleitet werden sie von Zitaten aus den Konstitutionen. Die Kommission bietet euch die Texte als Begleiter für die Fastenzeit an.

1: MENSCHLICHE UND GEISTLICHE STÜTZE

Die Begegnungen mit Blinden haben mein Leben geprägt und tun dies weiterhin.

Sie vermittelten mir etwas von ihrer Freude am Leben und ihrem Glauben, der über alle Schwierigkeiten hinweg reicht. Mein Dienst für diese Menschen macht mich bescheiden – sie haben oft einen außergewöhnlich großen Glauben. Und, ich treffe hier junge Leute, die sich großzügig in den Dienst für andere stellen...

Dieses Apostolat passt sehr gut zum ‚Unbekannt und verborgen‘, dass das Leben Colins inspiriert hat. Bei Blinden zu sein ist mir immer eine Quelle menschlicher und geistlicher Stütze. Ich möchte das Evangelienwort umsetzen: „Was immer ihr einem dieser Kleinsten getan habt, das habt ihr mir getan.“



KONSTITUTIONEN 24: Der Geist des „verborgen und unbekannt“ leitet die Maristen dazu an, ein Leben in Einfachheit, Be-scheidenheit und Demut anzunehmen. Nichts in ihrem persönlichen Leben oder Verhalten — weder Stolz noch persönlicher Ehrgeiz — darf die Leute dazu führen, sich der Erlösung zu widersetzen, die Gott ihnen anbietet. Wie Maria sollen die Maristen anderen freundlich bege-gnen. Sie zeigen Ehrfurcht vor ihrer Freiheit und sind fein-fühlig für ihre Überzeugung. In diesem Geiste sind sie in der Lage, die Sehnsucht des Volkes Gottes zu vernehmen und die Zeichen der Hoffnung zu deuten, die in der heutigen Welt gegenwärtig sind.

2: REVOLUTION DER ZÄRTLICHKEIT

Jesus wurde am Rand der Gesellschaft geboren und her trägt uns die Revolution der Zärtlichkeit vor, damit wir in Hoffnung und Freude den Menschen den Gott der Barmherzigkeit verkünden können. Dies ist unser Beitrag zu einer Menschwerdung der Gesellschaft.

Maria ermutigt mich, wie sie da zu sein, auf die Art, wie sie in Nazareth, Bethlehem, Kana, am Fuß des Kreuzes, im Abendmahlsaal, zu Pfingsten, in der Urkirche und am Ende der Zeit da ist.



KONSTITUTIONEN 8: Da sie den Namen

Marias tragen, streben die Maristen danach, wie sie zu sein und wie sie Jesus nach-zufolgen. Sie betrachten Maria in den Geheimnissen von Nazareth und Pfingsten und ihre Rolle am Ende der Zeiten. Sie teilen ihren Eifer für die Sendung ihres Sohnes im Kampf gegen das Böse und antworten bereitwillig auf die dringendsten Nöte des Gottesvolkes.

3: SEI ARM UND SEI GLÜCKLICH FÜR DIE ARMEN



Der Gott der Barmherzigkeit ist tausendfach anwesend und manchmal überrascht er uns... Es mangelt nicht an Momenten, wo er sich zeigt, und wir sollten das ganz tief schätzen.

Jeden Tag muss ich mich fragen, ob es ausreicht, mit den Armen solidarisch zu leben, oder ob ein nächster Schritt verlangt ist, auch

selbst arm zu sein und glücklich zu sein gegenüber den Armen wie Maria.

Um diesen Zwiespalt zu überwinden und positive auf die Widersprüche zu reagieren helfen die Begegnungen, manchmal unerwartet, mit Menschen, die unsere verborgene Sensibilität berühren und unbekannte Fähigkeiten in uns entdecken, die unserem Leben neue Richtung, eine Veränderung oder die Inspiration geben, Dinge anders zu sehen.

KONSTITUTIONEN 92: Maristen sind vor allem berufen, sich eine marianische Sicht der Kirche zu Eigen zu machen. Um das zu erreichen, gibt es nichts Wirkungsvolleres, als die Gründungserfahrung der Gesellschaft nochmals nachzuleben. Wie die zwölf jungen Männer in Fourviere antworten sie auf eine besondere Berufung. In-dem sie „Gott kosten“, wie es Jean-Claude Colin in Cerdon tat, wird ihnen der radikale Gegensatz zwischen dem Geist Marias und dem Geist des Ehrgeizes, der Habgier und des Machtstrebens bewusst. Wie die ersten Volksmissionare im Bugey verkünden sie die Frohe Botschaft von Gottes Barmherzigkeit jenen, die ihrer am meisten bedürfen. So wird die Gesellschaft Mariens in ununterbrochener Folge mit der Erfahrung der ersten Maristen von Generation zu Generation in der Welt real gegenwärtig, und ihre Mitglieder erfahren die Freude, die aus einer ganz-herzigen Antwort auf ihre Berufung stammt.

4: MENSCHLICHER WERDEN

Begegnung mit Leidenden ist immer eine Hilfe, menschlicher und sensible zu werden, mit mehr Verständnis und Offenheit wie Maria, die Frau, die Bedürftigen gegenüber offen und voller Aufmerksamkeit war.

Viele setzen einen Teil ihrer Zeit ein als Freiwillige in einem Krankenhaus, Gefängnis oder in der Sorge für Obdachlose. Da sie dies tun aus einer Einstellung der Verfügbarkeit, Freude und als Dienst am Nächsten, und so das Leid der Anderen lindern – warum sollte ich das nicht auch tun?



KONSTITUTIONEN 97: In der Erfüllung

des Herrengebotes, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst, macht der Marist anderen Menschen die gleiche erbarmende Liebe deutlich, mit der er selber von Gott geliebt wird. Da er all jene, die Gott ihm gegeben hat — seine Mitbrüder, seine Familie und Freunde und jene, zu denen er geschickt wurde, um ihnen das Evangelium zu verkünden — liebt, muss ihm ihr Wohlergehen das Hauptanliegen sein. Ein Leben, das so gelebt wird, bringt jene Freude mit sich, die aus einer innigen Beziehung zu Gott und aus der Liebe zu den Brüdern und Schwestern erwächst.